

EINFALL

Geld oder Leben? – In Abwandlung des Bankräuberspruchs geht es darum, erlebbar zu machen, dass der Mensch Bedürfnisse hat, die über die materielle Absicherung eines bequemen Lebens hinausgehen. Der Gottesglaube Jesu steht gerade auch für diesen Aspekt des Menschseins: Spiritualität, Gebet, Seelsorge.

GRUNDTEXT

Im Haus des Herrn herrschte lautes, fröhliches Treiben. Händler und Geldwechsler waren da. Die verkauften den Festgästen Tiere zum Opfer und Andenken für zu Hause. So laut und fröhlich war es, dass die Männer, die beten wollten, sich die Ohren zuhalten mussten.

Da trat Jesus an einen der Verkaufsstände heran – und warf ihn um. „Jesus!“, riefen die Jünger erschrocken. „Was tust du?“ – „Ich räume auf“, sagte Jesus. „Der Tempel ist ein Haus der Anbetung. Wer hat daraus ein Kaufhaus gemacht?!“

Jesus stieß noch mehr Buden und Tische um. Die Tauben flatterten, die Lämmer blökten. Die Händler aber und die Priester, die im Tempel waren, murrten. „Was bildet er sich ein? Ist er der Herr des Tempels?“ Und so mancher Priester sagte: „Der muss weg.“

Martina Steinkühler, Grundtext Mk 11,15-19

KOMMENTAR

Einerseits wird diese Geschichte gern herangezogen, um einer gewissen „Langeweile“ vorzubeugen: Während Jesus sonst meistens „lieb“ ist, hilft und heilt, wo Not am Mann ist, bieten das Umstoßen der Wechseltische und der Tumult, den man sich in der Folge vorstellen kann, Stoff für eine aktionsgeladene Szene, dramatisch, skandalös.

Und so manchem geht gerade an dieser Episode auf, was eigentlich auch sonst in den Evangelien zu entdecken ist: Dieser Jesus, das war nicht einfach der gute Mann von Nebenan, sondern der hatte eine Botschaft und eine Mission, die sperrig, ja revolutionär waren.

In dieser Hinsicht geht die Geschichte **andererseits** weit über ihr äußeres Spannungspotenzial hinaus: Sie stellt den Höhepunkt der Auseinandersetzung Jesu mit dem vorherrschenden Kult dar und stellt zugleich eine augenfällige Verbindung zwischen den beiden Gegnerschaften dar:

- › Da sind die religiösen Würdenträger, die den Tempel durch Jesus entweiht sehen,

- › und da sind die Vertreter der römischen Obrigkeit, die Jesu Aktion als Gefährdung der mühsam gewährten Festruhe erleben.

Der Chorschluss am Ende der Episode (Mk 11,18) führt direkt nach Golgata.

ENTSCHEIDUNG

Seite | 67

In der Passionszeit ist das Netz, das sich um Jesus zuzieht, unübersehbar. Es wird auch in der Erzählung von der „Tempelreinigung“ eine Rolle spielen. Im Mittelpunkt steht die Frage nach der Ursache der gottesdienstlichen Störung: Was treibt dieser / diesen Jesus?

ERZÄHLUNG

SZENE 1: EIN TEMPELDIENER ERZÄHLT DEM HOHEPRIESTER, WAS IM TEMPEL GESCHEHEN IST:

Tempeldiener: Das war so. Ich hatte Dienst im Tempel. Ihr wisst ja, wie es da zugeht, so kurz vor dem Fest: So viele Fremde sind nach Jerusalem gekommen, Juden aus nah und fern. Und alle wollen sie dem HERRN ihr Opfer bringen. Recht so. Im Vorhof des Tempels geht es zu wie auf dem Marktplatz: Sie wechseln Geld, kaufen Opfertiere, Schriftrollen, Andenken – Ich hatte jede Menge zu tun. Aber ich tue es gern. Zur Ehre des HERRN ZEBAOth.

Gegen Mittag höre ich den Ruf: „Jesus. Jesus ist im Tempel! Jesus, der Erlöser, Jesus, der Sohn des Höchsten!“ „Der Höchste hat keinen Sohn“, sage ich. Ich gehe nach vorn, dorthin, wo die Wechselbuden und Verkaufsstände sind. Ich frage mich, was er kauft ...?

Er aber ... Was für ein Skandal! Im Tempel, im heiligen Tempel! Er wirft die Wechselbuden und Verkaufsstände um! Wirft sie um. Verbreitet Chaos und Schrecken! Im Tempel! Im heiligen Tempel! Oh, dass ihn nicht der Zorn des HERRN getroffen hat, auf der Stelle!

„Jesus, bist du verrückt?“, habe ich ihn gefragt. „Wer ist verrückt?“, fragt er zurück. „Verkaufsstände! Im Tempel, im heiligen Tempel!“ Er bebt vor Zorn. „Das Haus meines Vaters“, sagt er, „ist ein Haus der Stille und des Gebets. Ihr hat daraus ein Kaufhaus gemacht!“

Hohepriester: Mach dir keine Sorgen. Wir werden dem ein Ende machen.

Tempeldiener: Ja, gewiss. Jedoch ich frage mich: das mit der Stille und des Gebets ... - Vielleicht hat er – recht!?

SZENE 2: EIN RÖMISCHER HAUPTMANN ERZÄHLT DEM STATTHALTER PILATUS, WAS IM TEMPEL GESCHEHEN IST:

Hauptmann: Das war so. Meine Männer und ich – wir haben den Platz vor dem Tempel bewacht. Dass alles friedlich bleibt, dass es nicht zu Tumult kommt. Du weißt ja, wie das ist:

So viele Fremde sind nach Jerusalem gekommen, Juden aus nah und fern. Und alle sind sie gegen uns Römer.

Im Vorhof des Tempels geht es zu wie auf dem Marktplatz: Sie wechseln Geld, kaufen Opfertiere, Schriftrollen, Andenken – Ich habe gut aufgepasst. Im Namen meines Herrn, des göttlichen Kaisers!

Gegen Mittag höre ich den Ruf: „Jesus. Jesus ist im Tempel! Jesus, der König der Juden!“ „König der Juden?“ Ich horche auf. „Es gibt keinen König der Juden!“, sage ich. „Es gibt meinen Herrn, den göttlichen Kaiser. Keinen sonst.“ Das werde ich dem Kerl klarmachen! Ich gehe hinein, dorthin, wo die Wechselbuden und Verkaufsstände sind. Wo ist der Verräter!?

Ist er das? Ein junger Mann im groben Kittel? Barfuß, staubig? Der will ein König sein!? Gerade als ich mich beruhigt abwenden will, legt er los: Er fängt an, Tische und Buden umzustoßen. Er wendet sich gegen die eigenen Leute. Sofort bricht Tumult aus. Sie schreien und rennen und stoßen! Was ich befürchtet habe! Mit dem Frieden ist es vorbei!

„Jesus, bist du verrückt?“ Einer der Tempeldiener will für Ruhe sorgen. Ich höre, was dieser Jesus zu ihm sagt: „Wer ist verrückt?“, fragt er. „Verkaufsstände! Im Tempel, im heiligen Tempel!“ Ich sehe, wie sie ihn anstarren. Sie haben Angst vor ihm. „Das Haus meines Vaters“, sagt er, „ist ein Haus der Stille und des Gebets. Ihr hat daraus ein Kaufhaus gemacht!“ Und sie – sie hören ihn und schweigen ...

Pilatus: Mach dir keine Sorgen. Wir werden dem ein Ende machen.

Hauptmann: Ja, gewiss. Jedoch ich frage mich: Wer ist dieser Jesus? Ist er vielleicht doch ein – König?

SZENE 3: EINE JÜNGERIN ERZÄHLT

Maria: Das war so. Jesus wollte zum Beten in den Tempel. Ich konnte sehen, wie sehr er sich darauf freute. „Das Haus meines Vaters“, sagte er. Ich hatte gleich ein schlechtes Gefühl. So viele Menschen sind nach Jerusalem gekommen, Juden aus nah und fern. Sprachgewirr, Gedränge.

Im Vorhof des Tempels ging es zu wie auf dem Marktplatz: Sie wechseln Geld, kaufen Opfertiere, Schriftrollen, Andenken – „Schnell weiter“, sage ich noch. „Komm, Jesus, das hier, das ist nichts für dich!“

Jesus hört mich nicht. Er drängt sich durch die Schlangen vor den Verkaufsständen. Er drängt sich ganz nach vorn. Und dann – stößt er sie um, die Verkaufsstände und Buden. „Jesus, was tust du?“ Einer der Tempeldiener will für Ruhe sorgen. Jesus dreht sich um. Ich sehe sein Gesicht. Tränen hat er in den Augen. „Das Haus meines Vaters“, sagt er, „ist ein Haus der Stille und des Gebets. Ihr hat daraus ein Kaufhaus gemacht!“

Ich denke, er hat recht. Wie so oft. Aber ich habe Angst ... Ich habe den Römer gesehen, den Hauptmann ... und diesen Tempeldiener. Ihre Gesichter. Ich habe ein schlechtes Gefühl. Sie werden es nicht verstehen ...

VORBEREITUNG UND MATERIAL

Seite | 69

Für die Einstimmung. Zu Beginn soll der KiGo-Raum dunkel sein, ein Altar ist aufgebaut und eingedeckt; die Kinder stehen (Kleine mit den Erwachsenen, die sie begleiten) in einer langen Reihe. Pro Kind (Erwachsener) eine Kerze. Tiefe Schale mit Sand zum Abstellen der Kerzen.

Für die Mitte: violetteres Tuch. Steine, Sand, Kies. Modell des Tempels (aus Pappe oder Bausteinen: Inneres und Vorhof). Sternchenkonfetti

Für die Erzählung: Bibel-Figuren / Handpuppen: Tempeldiener, Hohepriester; Hauptmann, Statthalter; Jüngerin

Materialtheke: buntes Papier zum Reißen und Schneiden; vorbereitete Tonpapierstreifen in Gelb, Schwarz und Braun zum Aufkleben (zum als Umrisse des Tempels); Glitzergel und -sterne zum Aufkleben; Texte der Geschichte (z.B. „Grundtext“, s.o.).

ABLAUF

VORBEREITUNG Die Kinder versammeln sich vor der geschlossenen Tür des KiGo-Raums. Sie bilden eine Schlange. (Kleine Kinder stellen sich mit ihrer erwachsenen Begleitperson auf.) Ein „psst“ geht von Mund zu Mund. L: „In der Passionszeit erinnern wir uns an den schweren Weg Jesu. Wir sind leise. Wir treten einzeln an den Altar und sagen ein stilles Gebet. Wir entzünden eine Kerze an der Osterkerze. Wir sagen: Herr, erbarme dich. Wir stecken die Kerze in die Schale mit Sand.“

Die Kerzen werden ausgeteilt. Ein zweites „psst“ geht von Mund zu Mund. Die Tür wird geöffnet. Jemand von Team macht den Anfang. Die Kinder folgen.

ANFANGSRITUAL (= Eröffnung des Gottesdienstes / Konstituierung der Gemeinde)

- › Je nach Gegebenheit vor Ort (z.B. Votum, trinitarische Formel, Gebet, Namensrunde), Lied

VORBEREITUNG L weist die Kinder auf den „Tempel“ hin, das „Haus Gottes“. Auf das Innere, das „Allerheiligste“: Zum Beten lädt es ein, zur Stille ... Überleitung zur Erzählung: „Im Vorhof aber, da sah das zur Zeit Jesu anders aus; vor allem an großen Festtagen ...

ERZÄHLUNG Die drei Szenen werden nacheinander aufgeführt, zwei davon dialogisch; die dritte wendet sich direkt an die Kinder.

GESPRÄCH Die Erzählfiguren liegen beim „Tempel“, so dass die Kinder Bezug nehmen können. Die Kinder äußern sich spontan. Vielleicht lässt sich entdecken, dass wir dreimal dieselbe Begebenheit erzählt bekommen. Und doch kommt Jesus jedes Mal anders darin vor

– so wie der Erzähler ihn sieht. Leitfragen: Warum hat Jesus die Tische umgeworfen? Weiterführend: Was braucht der Mensch? Schließlich: Wo sind Gefahren für Jesus? Wo findet Jesus Trost und Verständnis? – Die Kinder streuen Sternchenkonfetti auf eine der Figuren.

SCHLUSSRITUAL

Seite | 70

- › Die Kinder entscheiden, was sie zur Erinnerung an den Gottesdienst mitnehmen wollen; zum Beispiel: Umriss des „Tempels“ kleben; darin buntes Fetzenchaos; Glitzerwolke für Jesus (Materialtheke). Oder Jesu Worte: „Der Tempel ist ein Ort der Stille und des Gebets“. Die Mitarbeitenden beraten und helfen. Grundtext für zu Hause.
- › Fürbitten, Segen und Lied.

B „DER TEMPEL IST EIN ORT DES GEBETS“ – IN DER KINDERGRUPPE

LEITIDEE / ZIELPERSPEKTIVE

Die Kinder entdecken den Kirchoraum als Ort der Einkehr und Stille, das Gebet als Begegnung mit Gott. Sie überlegen, was die Einkehr fördert oder stört. Die Kinder kennen die Geschichte von der „Tempelreinigung“; sie entwickeln Verständnis für die Positionen Jesu sowie seiner Gegner.

GRUNDTEXT

Zusätzlich zum Grundtext A (s.o.) ein Psalm (in Auszügen):

**Wie ein Hirsch lechzt nach frischem Wasser,
so schreit meine Seele, Gott, nach dir.
Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem lebendigen Gott.
Wann werde ich dahin kommen,
dass ich Gottes Angesicht sehe?**

Ich esse und trinke meine Tränen bei Tag und Nacht,
die Leute verspotten mich und sagen: Wo ist nun dein Gott?
Aber ich erinnere mich noch:
Wie ich zum Tempel zog, zu Gottes Haus,
mitten in der Schar der Feiernden.
Wie glücklich ich war, wie voll des Lobs und der Freude!

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?
Gedulde dich, hoffe auf Gott. Denn dankbar wirst du erleben,

dass Gott deine Hilfe, dein Trost ist – ganz nah.

Martina Steinkühler, aus: Grundtext Psalm 42

KOMMENTAR

Einerseits ist Israel zu Zeiten Jesu streng auf den Tempel bezogen als den allerheiligsten Ort, den Ort, an dem „Gottes Ehre“ wohnt und wo allein wahre Nähe zu Gott erlebbar sei. Es ist der zweite Tempel, der zu Jesu Zeiten in Jerusalem steht. Den Tempel Salomos haben die Babylonier zerstört; in der Perserzeit, als Israel aus dem Exil zurückkehrte, durfte es den Tempel neu aufbauen, weniger prächtig, weniger vollkommen. Herodes der Große (König von Roms Gnaden) vergrößerte ihn und gab ihm seinen alten Glanz. Juden aus der ganzen (römischen) Welt kamen, um im Tempel zu opfern und anzubeten, vor allem an den großen Festtagen, z.B. zum Passafest. Der Tempel hatte ein Allerheiligstes, das nur Priester betreten, stellvertretend für das Volk, als Mittler der Versöhnung zwischen Mensch und Gott. „Wo wohnt Gott?“, „Wohnt Gott im Tempel?“ – Schon Salomo, der Erbauer des ersten Tempels, hat das ausdrücklich verneint: Kein Haus kann Gott fassen (1 Kön 8,27). Und doch ist der Tempel – wenn Gott will – Gottes „erste Adresse“ – auf Zeit.

Andererseits kennen die Menschen zur Zeit Jesu andere Orte der Anbetung. Sie wohnen zerstreut; der Weg nach Jerusalem ist weit. An vielen Orten gibt es Synagogen für den wöchentlichen Gottesdienst. Und beten kann man auch daheim. Oder, wie es von Jesus immer wieder erzählt wird: in der Einsamkeit. In der Wüste, am Ufer des Sees, auf einem Berg.

In Jesus begegnet uns ein frommer Jude, der die Tradition schätzt und bewahrt, und zugleich einer, der den etablierten Kult mit Distanz sieht: Der Tempel ist heilig – aber nicht um jeden Preis. Und: Jesu Nähe zu Gott hängt nicht am Tempel.

ENTSCHEIDUNG

Ein Kirchenraum ist – mit Luther gesprochen – nicht objektiv heilig. Heilig wird er durch seinen Gebrauch: dadurch, dass Menschen in ihm Gott begegnen, dass sie beten, singen und Gottes Wort hören. Mit dieser Vorstellung sind wir nahe bei Jesus, der im Tempel genau dies sucht – und als er das nicht findet, sich nicht scheut, an eben diesem Ort „Randale“ zu machen. Weniger auf Fachkenntnisse zum Tempelkult und Opferkult kommt es hier an als darauf, dass die Kinder spirituelle Erfahrungen machen – und selbst entdecken, was sie dazu brauchen.

VORBEREITUNG UND MATERIAL

- › *Für die Mitte.* Violettes Tuch, Friedenskreuz, Wochenspruch „Septuagesimae“ (Dan 9,18) als Wortkarte oder Spruchband, Kies, Steine und Drusen

- › *Für die Kirchenbegehung:* Für jedes Kind ein Teelicht am Altar, Gebetskarten (mit Versen aus Vertrauenspsalmen und anderen Gebeten / Gebetsrufen; diese Karten sind an einer Gebetswand im Eingangsbereich der Kirche ausgehängt und können abgenommen werden.
- › *Für die Aufgabe:* Arbeitsblätter mit je einem der drei Teile des Anspiels aus A., Grundtexte A; einige wenige Verkleidungsutensilien (Umhänge, Tücher, Stirnreif)
- › *Materialtheke:* Bilder der Kirche, innen und außen; Bastelutensilien (z.B. buntes Papier zum Ausschneiden verschiedener Einrichtungsgegenstände der Kirche.

ABLAUF

ANKOMMEN Je nach Gegebenheiten vor Ort: z.B. offener Anfang, zu dem sich die Kinder nach und nach an einer vorbereiteten Saft- und Keksbar versammeln; story telling.

ORTSWECHSEL Gemeinsamer Umzug in die Kirche; wenn möglich mit einem Lied: „Komm, sag es allen weiter“ (Refrain); im Vorraum der Kirche sammeln. Ruhig werden.

KIRCHENBEGEHUNG L bittet die Kinder, sich von der Gebetswand je ein Gebet auszusuchen und abzunehmen; jedes Kind erhält ein Teelicht; Aufstellung zur Prozession durch den Mittelgang zum Altar („psst“); es leises „Halleluja“ (o.ä.) kann angestimmt und gesummt werden.

Halbkreis vor dem Altar. L tritt an den Altar (Osterkerze brennt) und spricht Verse des 42. Psalms „Was betrübst du dich, meine Seele“.

Einladung an die Kinder: Selbst an den Altar zu treten und das eigene Teelicht zu entzünden; einen Augenblick stehen bleiben, sich sammeln. Dann geht jedes Kind für sich (mit brennendem Teelicht und Gebetskarte) langsam und achtsam in der Kirche umher und sucht sich einen Platz aus, wo es sich niederlässt und sein Gebet liest – laut und leise, mehrfach. Auf einen Gong werden Kerze und Gebet dort zurückgelassen, das Kind kehrt langsam zum Altar zurück. Die Gruppe formiert sich wieder zur Prozession. Die Gebetsorte der Kinder werden nach und nach aufgesucht; das Gebet wird gesprochen.

Gemeinsames Singen am Taufstein; gemeinsamer Auszug: „In deinem Haus bin ich gern“ (Refrain).

ORTSWECHSEL Rückkehr ins Gemeindehaus: kurze Begegnung im Sitzkreis um die zur Passion gestaltete Mitte (s.o.); L erzählt von Jesu Besuch im Tempel: wie enttäuscht Jesus von der Unruhe war, die im Gebetshaus herrschte.

AUFGABE

In drei Gruppen erarbeiten die Kinder je eine Szene des Spiels: Die Texte werden gelesen und besprochen; vielleicht abgeändert, eingeübt: Zwei schlüpfen in die Rollen und sprechen sie; die anderen beobachten und geben Regie-Tipps.

PRÄSENTATIONEN Die Kinder spielen vor, was sie erarbeitet haben. (Foto)

SCHLUSSRITUAL Gemeinsames Gebet mit Fürbitten, Segen. Zum Mitnehmen: Grundtexte; Schmuckblatt für das eigene Foto (nächstes Treffen)